

Silja Häusermann, Tarik Abou-Chadi,
Reto Bürgisser, Matthias Enggist, Reto Mitteregger,
Nadja Mosimann und Delia Zollinger

Wählerschaft und Perspektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz

NZZ Libro

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 NZZ Libro, Schwabe Verlagsgruppe AG
Lektorat: Ulrike Ebenritter, Giessen
Umschlag: icona basel, Basel
Gestaltung, Satz: Claudia Wild, Konstanz
Druck, Einband: BALTO Print, Litauen

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN 978-3-907291-79-5

ISBN E-Book 978-3-907291-96-2

www.nzz-libro.ch

NZZ Libro ist ein Imprint der Schwabe Verlagsgruppe AG.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Überblick	9
1.1	Einleitung	9
1.2	Zentrale Argumente und Befunde	17
1.3	Zielsetzung des Buchs	22
1.4	Die Kapitel in der Übersicht	24
2	Die SP Schweiz im europäischen Kontext	27
2.1	Einleitung	28
2.2	Wähleranteile komparativ über die Zeit	29
2.3	Struktureller Wandel der Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur	32
2.4	Transformierte programmatische Struktur des Parteienwettbewerbs	37
2.5	Fazit	44
3	Wählerstruktur der SP Schweiz	47
3.1	Einleitung	48
3.2	Wer wählt die SP Schweiz?	49
3.2.1	Bildung	50
3.2.2	Berufsklassen	52
3.2.3	Alter	54
3.2.4	Geschlecht	56
3.2.5	Wohnort	56
3.3	Wählerstruktur der SP im Schweizer Parteienvergleich ..	58
3.3.1	Bildung	58
3.3.2	Berufsklassen	59
3.3.3	Alter	61
3.3.4	Geschlecht	62
3.3.5	Wohnort	63

3.4	Wen hat die SP Schweiz als Wähler:innen verloren und gewonnen?	64
3.4.1	Wählerwanderungen weg von der SP	64
3.4.2	Sozialstruktur der Abwander:innen	66
3.4.3	Wählerwanderungen hin zur SP	69
3.5	Fazit	70
4	Politische Identitäten und Sozialdemokratie in der Schweiz	73
4.1	Einleitung	74
4.2	Kollektive Identitäten als Bindeglied zwischen Sozialstruktur und Politik	75
4.3	Gruppenidentitäten und Selbstverortung der Schweizer Parteiwählerschaften	80
4.4	Selbstbeschreibungen an den Polen des Schweizer Parteiensystems: linke und rechtsnationale Wähler:innen im Vergleich	93
4.5	Fazit	96
5	Programmatische Gründe für die Parteiwahl	99
5.1	Einleitung	100
5.2	Verortung von Bildungsgruppen, Berufsklassen und räumlich definierten Gruppen im zweidimensionalen Raum – Vergleich der Schweiz mit West- und Nordeuropa	105
5.3	Programmatischer Wettbewerb in der Schweiz: Wie positionieren sich die Parteiwählerschaften und welche Themen sind für die Parteiwahl besonders wichtig?	112
5.4	Welche Themen sind für die Wahl der SP und anderer Parteien besonders entscheidend?	118
5.5	Themenherrschaft und Kompetenz	125
5.6	Fazit	129

6	Programmatische Modelle für die Sozialdemokratie und potenzielle elektorale Erträge der verschiedenen Strategien	131
6.1	Welche Positionen und Themen finden Anklang in der Wählerschaft?	132
6.1.1	Umfrage und methodisches Vorgehen	134
6.1.2	Resonanz der politischen Positionen im gesamten potenziellen SP-Elektorat	137
6.1.3	Resonanz der politischen Positionen in verschiedenen Bildungsgruppen	140
6.1.4	Resonanz der politischen Positionen in verschiedenen Altersgruppen	144
6.2	Programmatische Strategien für sozialdemokratische Parteien	150
6.2.1	Vier programmatische Modelle für die Sozialdemokratie	152
6.2.2	Verortung der SP im zweidimensionalen Raum	154
6.2.3	Welche strategischen Ausrichtungen stossen auf Zuspruch?	159
6.2.4	Erkenntnisse aus bestehenden Beobachtungsstudien in Westeuropa	162
6.3	Fazit	167
7	Das Wählerpotenzial der Sozialdemokratie in der Schweiz	169
7.1	Die Schweiz im Vergleich	170
7.1.1	Wählerpotenzial und Ausschöpfung	170
7.1.2	Politische Einstellungen des sozialdemokratischen Wählerpotenzials	175
7.1.3	Wo sind die potenziell gewinnbaren Wähler:innen und an wen drohen Verluste?	178
7.2	Fokus Schweiz	184
7.2.1	Wählerpotenzial und Ausschöpfungsquote über die Zeit	184
7.2.2	Profil der für die SP potenziell gewinnbaren Wähler:innen	187

8 Diskussion und Ausblick	197
8.1 Zentrale Befunde	198
8.2 Zentrale Herausforderungen für die Schweizer Sozial- demokratie	209
8.2.1 Rolle und Bedeutung im linken Lager	209
8.2.2 Ausrichtung, Konsistenz und Glaubwürdigkeit der programmatischen Strategie	212
8.2.3 Gestaltungsanspruch und Profilierung als Polpartei	215
Anhang	219
Abbildungsverzeichnis	223
Tabellenverzeichnis	229
Literatur	231
Autor:innen	245

1 Einleitung und Überblick

1.1 Einleitung

Die Sozialdemokratie war in den letzten Jahrzehnten wie keine andere Parteifamilie den Stürmen der politischen Umwälzungen in Europa ausgesetzt. Bedrängt von wirtschaftlichem und sozialem Strukturwandel und neuen parteipolitischen Rivalen ringen die traditionsreichen sozialdemokratischen Parteien in ganz Europa um ein neues, zukunftsträchtiges Profil. Befeuert werden diese Veränderungsprozesse von grosser medialer Aufmerksamkeit sowie von öffentlichen und parteiinternen Debatten. Insbesondere über Fehler und mögliche Strategien der Sozialdemokratie wird berichtet, spekuliert und gestritten; etwa über die Frage, ob sozialdemokratische Parteien zu weit nach rechts oder zu weit nach links gerückt seien in ihren wirtschaftspolitischen Forderungen und Entscheidungen; ob sie gesellschaftspolitisch konservativer auftreten müssten, um ihre traditionelle Wählerschaft zu halten oder zurückzugewinnen; ob sie zu wenig auf gesellschaftspolitisch progressive «Identitätspolitik» fokussierten, um auch eine jüngere Wählerschaft anzusprechen; und schliesslich, ob die Sozialdemokratie ihre Vormachtstellung im linken Spektrum neben den grünen und linksalternativen Parteien langfristig werde halten können.

Trotz vereinzelter Wahlerfolge sozialdemokratischer Parteien in den letzten Jahren liegt der überwiegende Fokus in all diesen Debatten auf den massiven mittel- und langfristigen Verlusten, die die sozialdemokratischen Parteien in den letzten Jahrzehnten in allen westeuropäischen Ländern verbuchen mussten. In der Tat haben sozialdemokratische Parteien seit den 1960er- und 1970er-Jahren im Durchschnitt etwa 15 Prozentpunkte an Wähleranteil verloren, von etwa 35 auf durchschnittlich 20 Prozent der Stimmen in nationalen Wahlen (was einem Verlust von etwa 40 Prozent des Ausgangsniveaus entspricht, siehe Abbildung 1.1). In einigen Ländern waren die Verluste sogar noch deutlich stärker, so etwa

in Frankreich oder den Niederlanden, wo der Wähleranteil der sozialdemokratischen Parteien in dem Zeitraum sogar unter 10 Prozent fiel. Es ist daher kein Wunder, dass die Debatten über Zustand und Perspektiven sozialdemokratischer Parteien auf mögliche Gründe dieser Verluste fokussieren. Gerade in der medialen Auseinandersetzung und in essayistischen Diagnosen wird dabei in der Regel oft – und etwas vorschnell – auf eine Entfremdung der sozialdemokratischen Parteien von den Lebenswelten und Anliegen der «Arbeiterklasse» als ihrer traditionellen Kernwählerschaft geschlossen (z.B. Eribon 2016; Evans und Tilley 2017; Goodhart 2017). Auch für die Schweiz wurden solche Stimmen laut, die beispielsweise forderten, sozialdemokratische Parteien müssten «klare und relevante Botschaften statt Gender-Parolen» aussenden, um elektoral erfolgreich zu sein (*Tages-Anzeiger* 2021). Im gleichen Sinn wurden elektorale Verluste der SP immer wieder als Folge einer Entwicklung zu einer «Lifestyle-Linken» diagnostiziert (*Tagblatt* 2021; *NZZ* 2021).

Solche Beiträge haben nicht zuletzt die Selbstwahrnehmung und die internen Auseinandersetzungen der sozialdemokratischen Parteien stark geprägt und zu heftigen Richtungsdebatten geführt. Im Kontext erstarrender rechtsnationaler Bewegungen und Parteien, die in tieferen Einkommens- und Bildungsschichten besonders erfolgreich zu mobilisieren vermögen, nahm deshalb die Frage einen grossen Raum ein, ob sozialdemokratische Parteien ihre Wähler:innen «selbstverschuldet» nach rechts verloren hätten. Impliziert wird dabei, dass eine konsequentere programmatische Ausrichtung auf ausschliesslich wirtschafts- und sozialpolitisch linke und/oder gar auf linksnationale und linksautoritäre Positionen die Verankerung in der Arbeiterschaft und den Wähleranteil hätten stabil halten können.

Die vergleichende politikwissenschaftliche Forschung zum Wandel der Sozialdemokratie hat diese Fragen seit mehr als einem Jahrzehnt ausführlich und auf der Basis einer mittlerweile sehr guten und robusten empirischen Datenlage untersucht und ist zum Schluss gekommen, dass der Verlust von Wähleranteilen zum grössten Teil strukturellen Gründen geschuldet ist, also tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verschiebungen (d. h. nicht strategischen Fehlern), dass sozialdemokratische Parteien nur in ganz geringem Ausmass Wählerstimmen an rechtsnationale Parteien verloren haben und dass die strategischen Herausforderungen der sozialdemokratischen Parteien heute in erster Linie im Bereich des Wettbewerbs mit grünen und linksalternativen Parteien und in zwei-

ter Linie mit zentristischen Parteien liegen (vgl. Rydgren 2013; Rennwald 2020; Häusermann et al. 2021a; 2021b; Abou-Chadi und Wagner 2022; Bischof und Kurer 2022).

Deshalb liegt der Fokus dieser politikwissenschaftlichen Beiträge heute weniger auf den Themen von Niedergang oder «Verrat» klassenspezifischer Interessen als auf der *Transformation* der sozialdemokratischen Wählerschaft und des Parteienwettbewerbs insgesamt. In politischeren Worten: Die Frage ist nicht, ob die Sozialdemokratie zu ihren elektoralen Blütezeiten von vor 50 Jahren zurückkehren kann, sondern ob und wie sie in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts ihren historisch konsistenten Forderungen nach sozialem Ausgleich und gesellschaftlicher Inklusion politisches Gewicht verleihen kann.

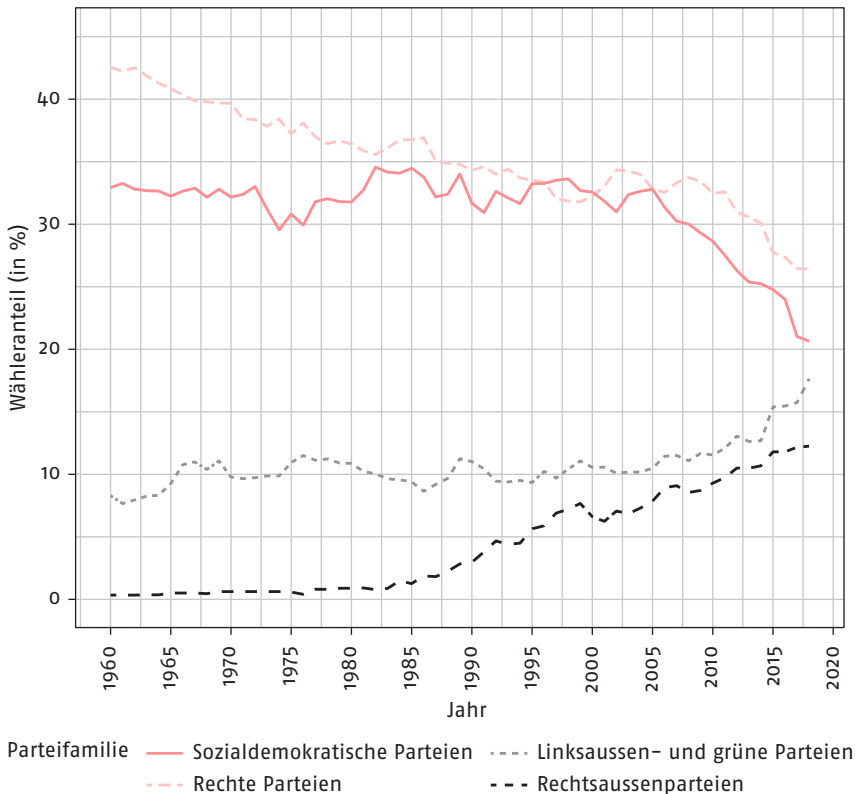
Zwei Abbildungen sollen diese alternative Perspektive verdeutlichen und ihre Bedeutung und Relevanz begründen. Abbildung 1.1 zeigt die Fragmentierung der Parteiensysteme Westeuropas seit den 1960er-Jahren. Sie zeigt, wie stark das Gefüge der parteipolitischen Machtverhältnisse sich über die letzten vier Jahrzehnte verändert hat. Der relative Niedergang der sozialdemokratischen Parteien lässt sich fast parallel für die Familie der rechten Parteien beobachten (christdemokratische, liberale und konservative Parteien). Beide Parteifamilien waren im 20. Jahrhundert ausserordentlich prägend in der Mobilisierung von Wähleranteilen und in der Gestaltung eines moderaten «Klassenkompromisses» in Form der sozialen Marktwirtschaft (Hall 2021). Seit den 1980er-Jahren jedoch werden diese vormals dominanten Parteien zunehmend bedrängt von alternativen linken, grünen und linkslibertären sowie nationalkonservativen Parteien am äusseren rechten Rand des Parteienspektrums.

Was wir in Westeuropa beobachten, ist demnach nicht in erster Linie eine Krise der Sozialdemokratie, sondern eine Fragmentierung und Pluralisierung der Parteienlandschaft und eine Neukonfigurierung sowohl des linken als auch des rechten Lagers. Diese Verschiebungen wurzeln sowohl in einer grundlegend transformierten Sozialstruktur (vgl. Kapitel 2 dieses Buchs) als auch in der gewachsenen Bedeutung von gesellschaftspolitischen Fragen (wie Umweltschutz, Immigration, internationale Zusammenarbeit, Inklusion, Gleichstellung usw.), die von den ehemaligen Volksparteien nicht in allen Ländern früh und gewichtig genug adressiert wurden (vgl. Kitschelt 1994; Kriesi et al. 2008). Die Tatsache, dass die sozialdemokratischen Parteien in *allen* Ländern Westeuropas Wähleranteile verloren haben und dass wir heute auch in *allen* Län-

dem Herausforderer am linken und am rechten Rand beobachten, deutet darauf hin, dass die Krise der Sozialdemokratie nicht einfach strategischen Fehlern geschuldet ist, sondern tiefergreifende strukturelle Wurzeln hat.

Aber auch auf der strategisch-programmatischen Ebene stellen sich wichtige Fragen für die Sozialdemokratie. Sie ist strukturellen Transfor-

Abbildung 1.1: Durchschnittliche Wähleranteile der wichtigsten Parteilfamilien in 16 Ländern Westeuropas (Schweiz, Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, UK), 1960–2020



Lesebeispiel: Der durchschnittliche Wähleranteil aller sozialdemokratischen Parteien in den nationalen Wahlen in 16 westeuropäischen Ländern lag 1960 bei etwa 33 Prozent. 2020 lag dieser Anteil nur noch bei gut 20 Prozent der Wählerstimmen.

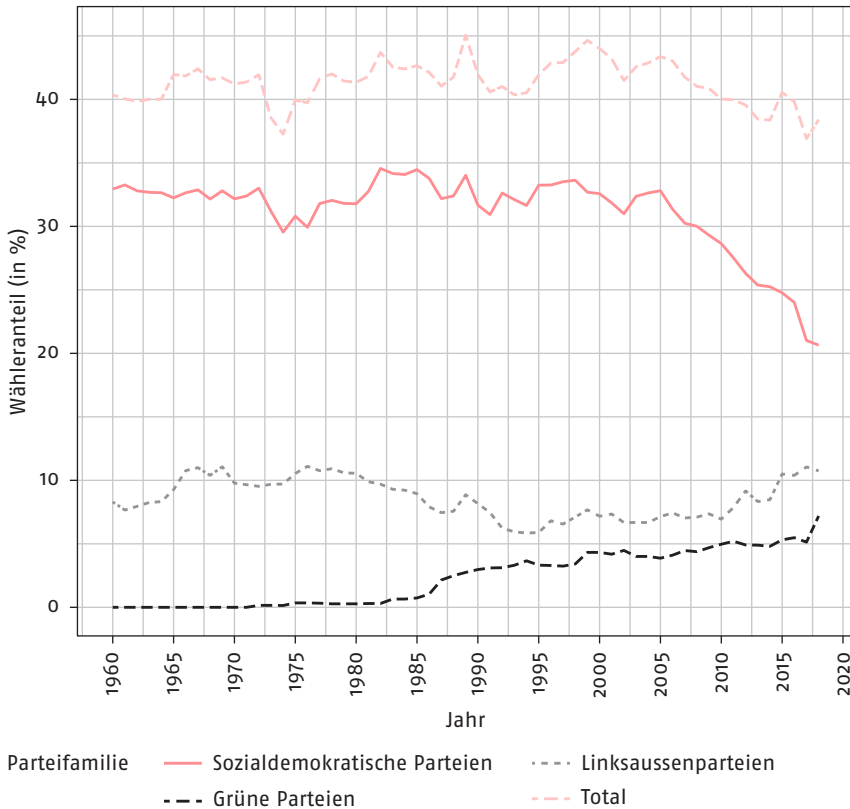
Quelle: ParlGov.

mationsprozessen natürlich nicht hilflos ausgeliefert. In der Tat stehen die sozialdemokratischen Parteien vor der grossen Herausforderung zu definieren, was eine linke und soziale Politik im 21. Jahrhundert bedeutet und welche Formen des sozialen Ausgleichs und der gesellschaftlichen Integration sie berücksichtigen und priorisieren soll. Der Anteil der Wähler:innen, die eine ausgleichende, soziale und staatsinterventionistische Agenda unterstützen, hat nämlich im beobachteten Zeitraum keineswegs abgenommen. Abbildung 1.2 zeigt, dass der kumulierte Wähleranteil aller linken Parteien in Westeuropa (die oberste Linie in der Grafik) über die Zeit weitgehend stabil um die 40 Prozent geblieben ist. Diese Wählerstimmen teilen sich jedoch auf ein zunehmend ausdifferenziertes Parteienangebot auf, weil verschiedene linke Parteien die Fragen nach Ausmass, Formen und Prioritäten des sozialen Ausgleichs unterschiedlich beantworten. Für die sozialdemokratischen Parteien wird es daher zur zentralen Frage, ob und mit welchem programmatischem Angebot sie die wichtigste gestaltende Kraft im linken Spektrum bleiben können.

In der Schweiz verläuft die mediale und politische Debatte ähnlich wie die internationalen Auseinandersetzungen, was angesichts der Wählerverluste der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) und der Wähleranteilgewinne der Grünen Partei (GPS), der Grünliberalen Partei (GLP) und der Schweizerischen Volkspartei (SVP) wenig erstaunlich ist. Die Verschiebungen, die wir in ganz Westeuropa beobachten können, zeigen sich in der Schweiz sogar besonders ausgeprägt, sowohl was die steigende Fragmentierung des Parteiensystems (vgl. Vatter 2014: 120 ff.) und die zunehmende Bedeutung von grünen Parteien betrifft als auch hinsichtlich des spektakulären Aufstiegs der rechtsnationalen SVP (vgl. z. B. Lachat 2008). Abbildung 1.3 zeigt die Wähleranteile der wichtigsten Schweizer Parteien seit 1971. Auch die SP hat Wähleranteile verloren: Während sie zwischen 1920 und 1970 zwischen 25 und 30 Prozent der Wähleranteile in Nationalratswahlen gewinnen konnte, liegt dieser Anteil seit den Wahlen 2007 unter 20 Prozent. Und auch in der Schweiz hat der parallele Aufstieg der SVP die Frage auf den Tisch gebracht, ob und in welchem Umfang Wähler:innen aus dem klassisch sozialdemokratischen Wählermilieu ihre Stimme heute dem rechtsnationalen Lager geben.

Im Einklang mit der internationalen Literatur hat die Schweizerische politikwissenschaftliche Forschung schon früh den Blick auf die Transformation des sozialdemokratischen Elektorats gelegt statt auf den blossen Verlauf des Gesamtstimmenanteils. Viele Beiträge haben die starke

Abbildung 1.2: Durchschnittliche Wähleranteile linker Parteien in 16 Ländern Westeuropas (dieselben Länder wie in Abbildung 1.1), 1960–2020



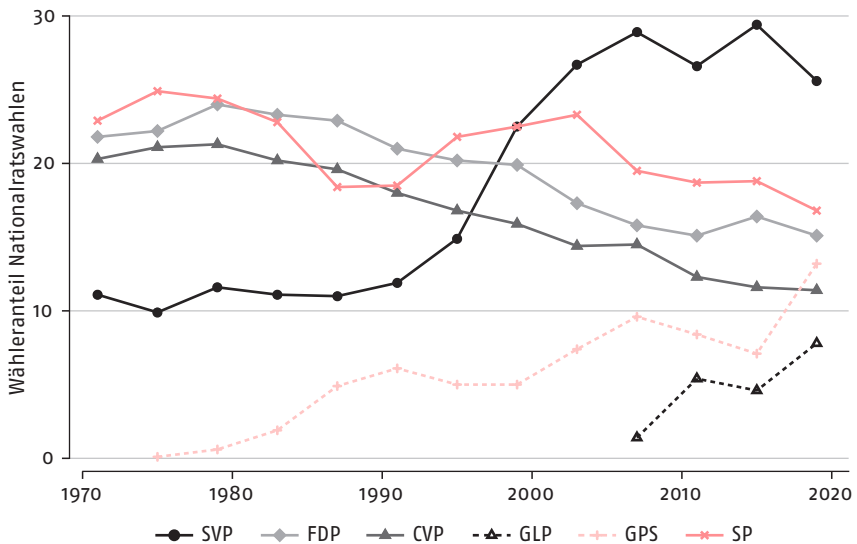
Lesebeispiel: Der durchschnittliche Wähleranteil aller Parteien des linken Parteienspektrums in den nationalen Wahlen in 16 westeuropäischen Ländern lag 1960 bei gut 40 Prozent. 2020 lag dieser Anteil bei knapp 40 Prozent.

Quelle: ParlGov.

Verankerung der sozialdemokratischen Wählerschaft in der neuen Mittelschicht dargelegt sowie ihre Überlappung mit der Wählerschaft der Grünen und damit insbesondere die These in Zweifel gezogen, wonach Wählerabwanderungen in einfachen Links-rechts-Kategorien verstanden werden können (vgl. Nicolet und Sciarini 2010; Oesch und Rennwald 2010; Bühlmann und Gerber 2015; Rennwald 2020).

Die grundlegenden Fragen zu Wählerschaft und Perspektiven der Sozialdemokratie sind für die Schweiz also die gleichen wie für die anderen westeuropäischen Länder. Deshalb lohnt sich die Kontextualisierung und die vergleichende Einordnung, auf die wir in diesem Buch Gewicht legen. Allerdings gilt es auch, Eigenheiten der Schweizer Sozialdemokratie in Erinnerung zu behalten, wenn wir aus den Befunden Schlüsse hinsichtlich Stärke und Aussichten der Sozialdemokratie in der Schweiz ziehen. Drei historische und institutionelle Spezifika stehen dabei im Vordergrund: Zum einen liegt der Wähleranteil der SP Schweiz im Vergleich zu dem ihrer europäischen sozialdemokratischen Schwesterparteien vergleichsweise tief. Aufgrund der frühen Demokratisierung der Schweiz 1848, der anfänglichen liberalen Hegemonie, der geografisch dezentralen Industrialisierung und des in vielen Kantonen virulenten Kulturkampfes zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat die sozialdemokratische und sozialistische Arbeiterbewegung in der Schweiz auf einem deutlich härteren Pflaster Wähler:innen mobilisiert als in anderen Ländern. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Sozialdemokratie im Umfeld von Industrialisie-

Abbildung 1.3: Wähleranteile der Schweizer Parteien, 1971–2019



Lesebeispiel: Der Wähleranteil der SP Schweiz in den Nationalratswahlen lag 1971 bei 22,9 Prozent. 2019 lag dieser Anteil bei 16,8 Prozent.

Quelle: BFS.

rung und Modernisierung an elektoraler Stärke gewann, waren die politischen Identitäten vieler Wähler:innen – auch in der Arbeiterklasse – bereits anderweitig geformt und gefestigt, insbesondere konfessionell und territorial. Die Konsequenz ist, dass «elektoraler Erfolg» für die SP Schweiz im Unterschied zu sozialdemokratischen Erfolgen in den meisten Nachbarländern nicht Wähleranteile von 30 bis 40 Prozent bedeuten kann und muss.

Auch in einer zweiten Hinsicht definiert sich parteipolitische Stärke in der Schweiz etwas anders als in den meisten anderen europäischen Ländern: Durch die konstante Einbindung von zwei Bundesräten oder Bundesrätinnen der SP in die Regierung seit 1959 misst sich der Erfolg der Partei nicht unmittelbar in der Wahrung der Regierungsbeteiligung. In anderen Worten: Wählerschaft und Wähleranteile – auf die wir in diesem Buch fokussieren – sind nicht primär relevant aus instrumentellen Gründen der Regierungsbeteiligung. Das bedeutet jedoch nicht, dass Wähleranteile in der Schweiz eine geringere Bedeutung haben für Parteien, eher im Gegenteil: Sie wirken viel unmittelbarer als Zeichen des politischen Gewichts in politischen Aushandlungsprozessen in Parlamenten und Regierungen, als Demonstration der stetigen Mobilisierungsfähigkeit der Partei (insbesondere für direktdemokratische Urnengänge) sowie als Legitimitäts- und Machtbasis in Prozessen der Allianzbildung und Politikformulierung.

Eine dritte Besonderheit, vor allem institutioneller Natur, bezieht sich auf die Instrumente der direkten Demokratie – insbesondere Volksinitiative und fakultatives Referendum –, die die Parteipolitik in der Schweiz prägten und prägen. Die direkte Demokratie hat sich dabei als ambivalente Kontextbedingung herausgestellt: Auf der einen Seite erlaubt sie Parteien die stete Mobilisierung in der Stimmbevölkerung, auch über die Grenzen der eigenen Wählerschaft hinaus, und stärkt so ihren Einfluss auch ausserhalb von Regierung und Parlament. Andererseits erlaubt die direkte Demokratie aber auch Herausforderern, die etablierten Parteien zu klarer Stellungnahme zu neuen Themen zu zwingen: Für die SP Schweiz war in dem Kontext vor allem die frühe und sichtbare Mobilisierung der neuen linken sozialen Bewegungen seit den späten 1970er-Jahren von Bedeutung, die der Partei sowohl erlaubten als sie auch zwangen, sich früh neuen Themen zu öffnen.

1.2 Zentrale Argumente und Befunde

Die Schweiz ist ein paradigmatischer Fall der Transformation der Sozialdemokratie und des Parteiensystems insgesamt. Drei Entwicklungen, die die gegenwärtigen Verschiebungen in den europäischen Parteiensystemen prägen, sind in der Schweiz ganz besonders früh und besonders ausgeprägt zu beobachten.

Erstens ist hier die massive Veränderung der Bevölkerungs- und Beschäftigungsstruktur im Zug des strukturellen wirtschaftlichen Wandels von der Industrieproduktion zu einer Dienstleistungs- und Wissensökonomie zu nennen. In wenigen Jahrzehnten hat sich der Schweizer Arbeitsmarkt grundlegend verändert: Weit mehr als die Hälfte der Beschäftigung in der Schweiz ist heute hoch qualifiziert und kognitiver Art. Während die Industrie immer noch eine hohe Wertschöpfungskraft hat, beschäftigt sie zunehmend weniger Personen. Insbesondere liegt der Anteil von Produktionsarbeit in der Industrie heute auf deutlich unter 20 Prozent der Beschäftigung. Konsistent mit diesem Wandel einher geht eine massive Bildungsexpansion. Bei den 15- bis 64-Jährigen verfügen etwa ein Drittel, bei den unter 40-Jährigen fast die Hälfte über eine tertiäre Ausbildung (vgl. Kapitel 2, Oesch 2022). Diese wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen sind deshalb zentral, weil sie sowohl die Grösse verschiedener Wählergruppen als auch deren Anliegen verändern. Parteien müssen deshalb die Vertretung von schicht- und klassenspezifischen Interessen in diesem veränderten Kontext neu definieren. Es gibt kein Zurück in die Industriegesellschaft der 1960er-Jahre.

Zweitens hat der vergleichsweise frühe Aufstieg der Schweizerischen Volkspartei (SVP) seit Ende der 1980er-Jahre die Schweizer Parteipolitik fundamental verändert. Die Transformation und Mobilisierung der SVP von einer bäuerlich geprägten und konservativ-sozialen 12-Prozent-Partei in eine der erfolgreichsten Rechtsausserparteien Europas gelang entlang der Auseinandersetzungen um gesellschaftliche Liberalisierung (Eherecht, Gleichstellung), europäische und internationale Integration und schliesslich Migration und Integration (Kriesi et al. 2005). In all diesen Themen hat die SVP früh und aktiv radikale und polarisierende Positionen eingenommen, als Gegenpol und Gegenreaktion zu den Organisationen und Forderungen der neuen linken sozialen Bewegungen, die seit den späten 1970er-Jahren gesellschaftspolitische Themen auf die Agenda gebracht hatten (z.B. Gleichstellung, internationale Öffnung, Umwelt-

schutz). Durch diese Mobilisierung und Gegenmobilisierung hat die Bedeutung gesellschaftspolitischer Themen früh massiv zugenommen im Vergleich zu den traditionellen ökonomischen, verteilungspolitischen Themen (Sozialpolitik, Wirtschafts- und Steuerpolitik). Die Dominanz dieser «zweiten Konfliktdimension» – neben dem ökonomischen Verteilungskonflikt, der die Politik des 20. Jahrhunderts geprägt hat (Lachat 2008) – ist damit in der Schweiz schon vergleichsweise früh zu einem prägenden Merkmal des politischen Wettbewerbs geworden und hat auch die Neukonfigurierung der SP Schweiz als Teil des Gegenpols zur rechtsnationalen Mobilisierung geprägt.

Ein drittes Merkmal des schweizerischen Kontexts besteht in der gewachsenen Polarisierung des Parteienwettbewerbs. Während noch in den frühen 2000er-Jahren in Ländern wie Deutschland, Italien oder England eine Konvergenz oder sogar «Entleerung» des demokratischen Wettbewerbs konstatiert wurde, also eine zunehmende Annäherung der politischen Parteien (Mair 2004), sind die Positionen der wichtigsten Schweizer Parteien schon seit den 1990er-Jahren zunehmend polarisiert (Bornschier 2015; Bochsler et al. 2015; Vatter 2016). In jüngerer Zeit folgen die meisten westeuropäischen Länder diesem Trend, aber in der Schweiz hat die steigende Polarisierung die traditionellen «Volksparteien» im linken und im rechten Lager bereits vergleichsweise früh unter Zugzwang gesetzt, ihre Agenden und Profile ebenfalls zu schärfen.

Aus all diesen Gründen ist der Schweizer Fall auch über die nationalen Grenzen hinaus relevant. Unseres Erachtens lassen sich in der Schweiz Tendenzen beobachten, die in Nachbarländern ein bis zwei Jahrzehnte später in ähnlicher Weise eingesetzt haben. Gleichzeitig sensibilisiert uns die Betrachtung des Kontexts für die Grenzen der Verallgemeinerung. Die SP Schweiz kämpft mit ähnlichen Herausforderungen wie die sozialdemokratischen Parteien in Österreich, Deutschland, Dänemark, Grossbritannien, den Niederlanden und anderen Ländern in Westeuropa. Aber durch die frühe und ausgeprägte Veränderung des parteipolitischen und strukturellen Kontexts steht die SP Schweiz an einem anderen Punkt als ihre Schwesterparteien.

Die Analysen in diesem Buch beleuchten genau diesen Punkt, an dem die SP Schweiz steht, und diskutiert die Perspektiven, die sich daraus ergeben. Wir geben Antworten auf folgende Fragen:

Wer wählt heute in der Schweiz die SP und warum?

Die Frage nach der Entwicklung der Wählerschaft der sozialdemokratischen Parteien ist wichtig, um zu verstehen, auf welcher Basis die Partei ihre Positionen definiert und ihren Einfluss entfaltet. Dafür brauchen wir nicht nur ein gutes Verständnis der soziostrukturellen Merkmale der Wählerschaft (z.B. soziale Schicht, Bildung, Alter), sondern auch ihrer politischen Einstellungen und Prioritäten, die sich nicht 1:1 aus dem sozialen Profil ableiten lassen.

Das Elektorat der SP Schweiz besteht schon seit mehr als 20 Jahren aus einem überproportionalen Anteil von Wähler:innen aus höheren Bildungsschichten und mittleren Einkommensschichten sowie einem verhältnismässig grossen Anteil von Wähler:innen in (hoch) qualifizierten, personenbezogenen Dienstleistungsberufen. Diese Tendenzen haben sich über die letzten 20 bis 30 Jahre weiter verstärkt. Im internationalen Vergleich hat es die SP Schweiz damit früher und erfolgreicher als andere sozialdemokratische Parteien geschafft, neue Wählergruppen aus der gebildeten Mittelschicht zu mobilisieren, um Wählerverluste infolge des strukturellen ökonomischen Wandels zu kompensieren. Ähnlich wie ihre Schwesterparteien in Westeuropa mobilisiert die SP Schweiz jedoch zunehmend ältere Wähler:innen.

Die zunehmende Mobilisierung von Wähler:innen aus höheren Bildungs- und Einkommensschichten impliziert jedoch keinen «Rechtsruck» im Elektorat der SP Schweiz: SP-Wähler:innen stehen weiterhin klar links. Für den Wahlerfolg zugunsten der SP Schweiz sind sowohl ökonomisch-verteilungspolitisch als auch kulturell-gesellschaftspolitisch progressive Einstellungen von grosser Bedeutung. Insbesondere sind liberal-progressive Einstellungen zu Migrationsfragen ein besonders starker Erklärungsfaktor für die Wahl der SP. Die SP hält eine klare Themenherrschaft in der Sozialpolitik im ganzen Wählerspektrum, wird jedoch bei gesellschaftspolitisch progressiven Personen auch in der Migrationspolitik als besonders kompetent betrachtet. Diese Themenkompetenz auch in gesellschaftspolitischen Fragen hebt die SP Schweiz im internationalen Vergleich von ihren Schwesterparteien ab.

Wer wählt heute in der Schweiz die SP nicht bzw. nicht mehr und warum?

Die SP Schweiz hat Wähleranteile verloren. Das Profil und die Ursachen dieser Verluste zu kennen ist wichtig, nicht zuletzt um zu verstehen, ob sie reversibel sein könnten oder nicht. Wie alle sozialdemokratischen Par-

teien Westeuropas hat auch die SP Schweiz in den letzten 20 bis 30 Jahren Wähleranteile verloren, wobei die Verluste in der Schweiz deutlich niedriger sind als im europäischen Durchschnitt. Zudem kann man in Europa nicht von einem «Niedergang» der Linken insgesamt sprechen, sondern eher von einer Fragmentierung des linken Lagers. Auch in der Schweiz ist die Linke insgesamt nicht schwächer geworden, sondern hat elektoral sogar eher leicht zulegen können.

Im Elektorat der SP Schweiz ist der Anteil der Wähler:innen aus tieferen sozialen Schichten zurückgegangen. Dies geschah nicht etwa aufgrund massiver Abwanderung dieser Wählersegmente zu anderen Parteien, sondern vor allem aus strukturellen Gründen (insb. Deindustrialisierung). Direkte Abwanderungen erfolgen eher bei Wähler:innen aus höheren Bildungs- und Einkommensklassen, vornehmlich zu den Grünen. Wählerverluste an die rechten Parteien, insbesondere an die SVP, waren und sind in den letzten zwei Jahrzehnten marginal. Auch hier entsprechen die Befunde zur Schweiz weitgehend den Wählerbewegungen in den anderen europäischen Ländern.

Die grundlegende Transformation der sozialdemokratischen Wählerschaft ist ein ganz zentraler Befund der Analysen dieses Buchs. Hieraus ergeben sich vielfältige Implikationen für programmatische Strategien und Perspektiven. Während noch zu Beginn der 1980er-Jahre der weit aus grösste Teil der Wählerschaft der SP Schweiz der Arbeiterklasse zuzuordnen war, besteht das Elektorat der SP Schweiz heute zu etwa zwei Dritteln aus Wähler:innen der Mittelklasse. Diese grundlegende Veränderung ist in den anderen sozialdemokratischen Parteien ähnlich erfolgt, aber die Entwicklung ist in der Schweiz sehr früh und sehr ausgeprägt verlaufen.

Insgesamt fällt im Ländervergleich auf, dass das Schweizer Parteiensystem sehr deutlich entlang der neuen Konfliktlinie zwischen gesellschaftspolitisch progressiven und traditionalistischen Positionen strukturiert ist. Diese Konfliktlinie zeigt sich nicht nur in den inhaltlich-programmatischen Einstellungen der «linken» versus «rechten» Wähler:innen in der Schweiz, sondern auch in ihren Selbstwahrnehmungen und politischen Identitäten. Wähler:innen der SP Schweiz definieren ihre politische Gruppenidentität vornehmlich in kulturellen Begriffen («Offenheit», «Toleranz», «Kosmopolitismus») und in Abgrenzung zu kulturellen Bildern rechtsnationaler Wähler:innen – stärker als in ökonomisch konnotierten Begriffen von Klasse, Einkommen oder Vermögen.

Für welches inhaltliche Profil steht die SP Schweiz?

Wen spricht sie damit an?

Zwischen Profil der Wählerschaft und Positionen der Partei besteht kein einfacher Automatismus, sondern ist durch politische und strategische Prozesse beeinflusst. Neben der Wählerseite betrachten wir daher auch das programmatische «Angebot» der Schweizer Sozialdemokratie im internationalen Vergleich.

Unsere eigenen Umfrageerhebungen zeigen, dass gesellschaftspolitisch progressive Positionen in der potenziellen Wählerschaft der SP Schweiz (d. h. Wähler:innen, die sich überhaupt vorstellen können, sozialdemokratisch zu wählen, und solche, die sich eher zentristisch oder links verorten) Anklang finden. Insbesondere progressive Positionen in den Politikbereichen Migration, Klimaschutz und Gleichstellung generieren Unterstützung für die Partei. Diese Resonanz ist besonders ausgeprägt in jüngeren und hochgebildeten Wählergruppen. Progressive sozialpolitische Positionen (z. B. für grosszügige Renten, Kinderkrippen oder Mieter-schutz) finden ebenfalls Anklang im potenziellen Elektorat der SP Schweiz, allerdings ist die Resonanz in der Tendenz weniger stark als bei gesellschaftspolitischen Fragen.

Die SP Schweiz ist im internationalen Vergleich klar einem «neulinken» programmatischen Profil zuzuordnen, d. h., sie vertritt sowohl ökonomisch-verteilungspolitisch als auch kulturell-gesellschaftspolitisch dezidiert linke bzw. progressive Positionen. Die meisten sozialdemokratischen Parteien in Europa haben heute entweder ein neulinkes oder ein moderat-zentristisches Profil.

Wo liegt das strategische elektorale Potenzial der Schweizer Sozialdemokratie? Welche Perspektiven ergeben sich daraus?

Für die Parteien ist es nicht nur relevant zu wissen, wer sie wählt, sondern auch wie viele und welche Wähler:innen sich zwar durchaus vorstellen könnten, die Partei zu wählen, ohne es jedoch zu tun (das «Wählerpotenzial»). Ähnlich wie ihre europäischen Schwesterparteien schöpft die SP Schweiz ihr stabil hohes Wählerpotenzial nur zu knapp der Hälfte aus. In der Schweiz finden sich die nicht mobilisierten, potenziellen sozialdemokratischen Wähler:innen vor allem im Elektorat der Grünen Partei und bei den nicht Wählenden. Marginal sind potenzielle Gewinne aus den Reihen von FDP und SVP.

Diese Ausdifferenzierung der Elektorate zwischen einem linksgrünen und einem rechtsnationalen Lager ist in der Schweiz besonders ausgeprägt und hat über die letzten 20 Jahre zugenommen. Dementsprechend sind die für die SP Schweiz heute potenziell gewinnbaren Wähler:innen in der Tendenz mittel oder hoch gebildet sowie jünger als die effektiv mobilisierten Wähler:innen. Als wichtigste politische Probleme der Schweiz nennen sie Umwelt/Energiefragen, Migration/Integration sowie Sozialpolitik. Sie sind in diesen Themenfeldern ausserdem ähnlich progressiv positioniert wie die effektiven SP-Wähler:innen.

Zusammenfassend ergibt sich in unseren Analysen ein klares Bild: Die Wähler:innen der SP Schweiz sind heute nur noch zu einer Minderheit in tieferen sozialen Schichten zu finden. Weder «objektiv» noch in ihrem subjektiven Empfinden liegt das Schwergewicht in der traditionellen Industriearbeiterklasse. Diese Transformation der Wählerschaft bedeutet jedoch keine Abwendung der Wählerschaft oder der Partei von linksprogressiven Forderungen, sowohl was sozialen, materiellen Ausgleich als auch was gesellschaftliche Integration und Universalismus betrifft.

Aufgrund dieser sowohl verteilungs- wie auch gesellschaftspolitisch progressiven Orientierung der SP-Wählerschaft stellt sich in der Schweiz stark die Frage nach der Abgrenzung zwischen den Parteien innerhalb des linken Lagers. In diesem Buch fokussieren wir daher in erster Linie auf die SP Schweiz im Kontext der Schweizer Parteienlandschaft und in zweiter Linie auf das linke Lager insgesamt und den Vergleich zwischen SP Schweiz und Grünen.

1.3 Zielsetzung des Buchs

Mit diesem Buch möchten wir einen empirisch fundierten Beitrag zu Stand und Perspektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz leisten. Wir legen ein Grundlagenbuch vor, das Argumente prüft und empirisch evaluiert, das aber naturgemäss weder Prognosen macht noch Ratschläge enthält.

Besonderes Augenmerk gilt dabei der vergleichenden Kontextualisierung des Schweizer Falls im westeuropäischen Umfeld sowie der Darstellung von zeitlichen Entwicklungen über einen Horizont von mehreren Jahrzehnten. Unser Fokus liegt explizit *nicht* auf kurzfristigen Prozessen oder einzelnen Wahlen. Man kann und soll aus unseren Analysen nicht ablesen, ob, wo oder wie stark die SP Schweiz in den nächsten nationalen

oder kantonalen Wahlen gewinnen oder verlieren wird. Die Zahlen beziehen sich auf Entwicklungen, die über einen mittleren Zeithorizont von einigen Jahrzehnten zu verstehen sind. Das schränkt zwar ihre kurzfristige Aussagekraft ein, stärkt aber ihre längerfristige Bedeutung in der Definition der relevanten Entwicklungsbedingungen der sozialdemokratischen Parteien im Allgemeinen und der SP Schweiz im Besonderen.

In seiner sozialwissenschaftlichen Grundlage ist das Buch in der Perspektive der empirischen Wählersozio­logie verankert. Dieser Ansatz richtet besonderes Augenmerk auf die politischen Einstellungen und Verhaltensmuster von sozialen Gruppen. Als soziale Gruppen stehen neben Alters-, Bildungs- und Einkommensgruppen immer auch Berufsklassen im Zentrum, weil diese Gruppen Menschen mit ähnlichen ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebensumständen erfassen. Empirisch liefert das Buch anschauliche, zumeist deskriptive Analysen. Wir verwenden dabei vor allem öffentlich zugängliche, etablierte Datensätze (z.B. Chapel Hill Expert Survey, Comparative Political Dataset, European Social Survey, European Election Study, Eurobarometer, Selects, Swiss Household Panel). Darüber hinaus zeigt das Buch jedoch auch Befunde auf der Basis von neu und eigens von den Autor:innen erhobenen Befragungsdaten der Universität Zürich zu sozialdemokratischem Wahlverhalten in sechs Ländern (Schweiz, Deutschland, Spanien, Schweden, Dänemark und Österreich) sowie zu politischen Identitätskonflikten in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und in Grossbritannien. Unser Ziel ist es, sowohl empirisch fundiert als auch allgemein verständlich politikwissenschaftliches Wissen für ein breites interessiertes Publikum aufzubereiten und zur Diskussion zu stellen.

Unsere Analysen bauen auf und sind komplementär zu bestehenden, ausgezeichneten Beiträgen zur Schweizer Sozialdemokratie (insb. Nicolet und Sciarini 2010; Mazzoleni und Meuwly 2013; Bühlmann und Gerber 2015 sowie Rennwald 2020). Einen spezifischen Beitrag möchten wir leisten durch die komparative Einbettung des Falls und die Analyse einer Vielzahl von aktuellen Datensätzen auch im Zeitverlauf, was Kontext, Sozialstruktur und Einstellungen betrifft (Kapitel 2, 3 und 5). Einen besonders originellen Mehrwert hoffen wir zu schaffen durch die Analyse von politischen Identitäten (Kapitel 4), programmatischen Angeboten (Kapitel 6) und einer Untersuchung des Wählerpotenzials (Kapitel 7).

Wie oben bereits ausgeführt, liefert dieses Buch keine Analysen von spezifischen, individuellen Wahlen oder Wahlkampagnen (vgl. dazu Lutz und Tresch 2022) oder von parteiinternen Dynamiken von Organisation

und Professionalisierung (vgl. dazu Ladner und Brändle 2001 oder Ladner et al. 2022). Wir verzichten auch auf eine ausführliche historische Diskussion der Schweizer Sozialdemokratie (vgl. dazu z. B. Vatter 2014 oder Ladner et al. 2022) sowie auf eine Analyse der Wählerdynamiken auf Kantons-ebene. Dieser letzte Punkt mag erstaunen in Anbetracht der Tatsache, dass die Parteiensysteme in der Schweiz sich in verschiedenen kantonalen Kontexten historisch unterschiedlich entwickelt haben (vgl. Armingeon 2003; Caramani 2004; Vatter 2014: 124 ff.). Allerdings zeigen die sorgfältigen Analysen in Nicolet und Sciarini (2010), dass die Dynamiken hinsichtlich Wählerschaft, programmatischer Einstellungen und von Potenzialen auch in ganz unterschiedlichen Kontexten (z. B. Genf, Tessin und Zürich) für die Parteien des linken Spektrums in der Schweiz verblüffend parallel verlaufen. Dieser Befund ist im Einklang mit der bestehenden Forschung, die eine zunehmende Angleichung der kantonalen Parteiensysteme beobachtet (Lutz und Tresch 2022). Schliesslich widmet das Buch kein spezifisches Augenmerk den politischen Auswirkungen der COVID-Pandemie, die unsere Gesellschaften ab Februar 2020 für mehrere Jahre in Atem hält. Wir arbeiten sowohl mit Daten von vor der Pandemie als auch mit eigens erhobenen Daten aus 2020 und 2021, d. h. während der Pandemie. Die grosse Konsistenz der grundlegenden Befunde und Muster sind uns Grund zur Annahme, dass die Pandemie die Entwicklungen, die wir in diesem Buch beleuchten, nicht grundlegend verändert hat.

1.4 Die Kapitel in der Übersicht

Dieses Buch beginnt mit der Charakterisierung des soziostrukturellen und parteipolitischen Kontexts, d. h., wir beleuchten die «Bühne», auf der sich der Wandel der SP Schweiz abspielt. Danach untersuchen wir sequenziell die «objektive» strukturelle Basis der Schweizer Sozialdemokratie (Kapitel 3) sowie die «subjektive strukturelle Basis» derselben anhand politischer Identitäten (Kapitel 4). Kapitel 3 und 4 zeigen uns, wer die Wähler:innen der SP Schweiz sind, während Kapitel 5 beleuchtet, was sie wollen und was ihnen wichtig ist. In Kapitel 6 wechseln wir die Perspektive und betrachten aus der Sicht der Partei selbst, welche politischen Angebote Resonanz finden und welche nicht. Schliesslich widmen wir uns der Analyse der Wählerpotenziale, um Perspektiven und ihre Chancen/Risiken besprechen zu können.

Kapitel 2 situiert die SP Schweiz im europäischen Kontext. Dazu beleuchtet das Kapitel die eminente Wichtigkeit von zwei strukturellen Wandlungsprozessen, die in der Schweiz ganz besonders ausgeprägt zu beobachten sind: einerseits der Übergang zu einer postindustriellen Dienstleistungs- und Wissensökonomie und andererseits die Neustrukturierung des Parteienwettbewerbs in Europa durch das Aufkommen neuer kulturell-gesellschaftspolitischer Themen und Parteien (in der Schweiz v. a. in Form der SVP und der Grünen Partei). Die SP Schweiz stellt einen paradigmatischen Fall einer sozialdemokratischen Partei dar, die sich transformiert hat und transformieren muss(te).

Kapitel 3 zeigt den Wandel der Wählerstruktur der sozialdemokratischen Parteien in Europa und insbesondere in der Schweiz entlang verschiedener sozialstruktureller Merkmale (Bildung, Berufsklasse, Geschlecht, Alter, Stadt/Land) auf. Es belegt, dass die SP Schweiz heute in der Tendenz eine Partei der höheren Bildungsschichten und der älteren Wähler:innen ist. Die gebildete Mittelschicht macht heute das Kernelektorat der Partei aus. Das Kapitel dokumentiert auch, welche Wähler:innen die SP Schweiz gewonnen und verloren hat und zu welchen Parteien verlorene Wähler:innen abwanderten. Dabei zeigt sich sehr deutlich, dass die Verluste seit Mitte der 1990er-Jahre vornehmlich an die Grünen erfolgt sind, während Verluste an die bürgerlichen Parteien sehr klein waren und sind. Mit diesen Zahlen belegt das Kapitel – im Einklang mit der bestehenden Forschung –, dass nur sehr wenige Wähler:innen von der SP Schweiz zur SVP abgewandert sind. Schliesslich zeigt das Kapitel die grosse Ähnlichkeit, aber auch Spezifika in der Wählerstruktur der SP Schweiz und der Grünen Partei der Schweiz.

Kapitel 4 zeigt auf der Basis von neu erhobenen Daten, wie stark die Selbstwahrnehmungen und politischen Identitäten von sozialdemokratischen, «linken» Wähler:innen in der Schweiz heute in kulturellen Begriffen («Offenheit», «Toleranz», «Kosmopolitismus») sowie durch die Abgrenzung zu kulturellen (Selbst- und Fremd-)Bildern rechtsnationaler Wähler:innen konnotiert sind. Diese politischen Identitäten transformieren in der Schweiz zunehmend die Begrifflichkeiten von «links» und «rechts» und stabilisieren den Parteienwettbewerb, an dessen progressivem Pol die SP Schweiz sich zusammen mit den Grünen positioniert.

Kapitel 5 ist den Einstellungen der Wähler:innen und den Wahlmotiven gewidmet. Es zeigt die politischen Einstellungen der wichtigsten strukturellen sozialdemokratischen Wählerpotenziale sowie die poli-

tischen Präferenzen der Wähler:innen der SP auf. Zudem untersucht das Kapitel die Erklärungskraft verschiedener Einstellungen und Einstellungsdimensionen für die Parteiwahl in der Schweiz. Dabei zeigt sich, dass für die Wahl der SP Schweiz – stärker als für jede andere Partei – sowohl ökonomische als auch gesellschaftspolitische Themen ausschlaggebend sind. Das Kapitel schliesst mit einer Analyse der Themenherrschaft unter den Schweizer Parteien, die die Sonderstellung der SP Schweiz im westeuropäischen Kontext aufzeigt: Im Gegensatz zu sozialdemokratischen Schwesterparteien (z.B. der deutschen SPD) wird der SP Schweiz auch in den Bereichen Europa- und Migrationspolitik Themenherrschaft und -kompetenz zugesprochen.

Kapitel 6 präsentiert und diskutiert Resultate aus experimentellen Umfragen zur Wirkung von spezifischen programmatischen «Angeboten» auf die elektorale Unterstützung. Es zeigt sich, dass in der Schweiz progressive Positionen bezüglich Gleichstellung, Immigration und Klimaschutz insgesamt – aber besonders ausgeprägt in jüngeren Kohorten und bei gut gebildeten Wähler:innen – Zustimmung für sozialdemokratische Programme generieren. Sozialpolitisch progressive Positionen finden ebenfalls Anklang, insbesondere bei älteren Wählergruppen. Zudem schlagen wir in diesem Kapitel vor, vier programmatische Modelle für die Sozialdemokratie zu unterscheiden («neulinks», «altlinks», «zentristisch» und «linksnational») und zeigen auf, dass in der Schweiz vor allem «neu- und altlinke» programmatische Ausrichtungen Anklang finden im Wählerpotenzial der SP Schweiz.

Schliesslich widmet sich Kapitel 7 den soziostrukturellen Potenzialen der Sozialdemokratie: Es zeigt auf, wie viele (etwa 40–50 % des Gesamtelektorats) und welche Wahlberechtigten sich vorstellen können, jemals sozialdemokratisch zu wählen, und wie viele davon es effektiv tun (in der Regel nur knapp die Hälfte). Zudem zeigt das Kapitel auf, wo die potenziell Gewinnbaren zu finden sind (bei den Grünen, den Zentrumsparteien und den Nichtwählenden), wer sie sind (zunehmend höhere soziale Schichten) und was sie beschäftigt. Diese Fragen werden komparativ beantwortet und für die Schweiz auch im Zeitverlauf.

Kapitel 8 schliesst mit einer Diskussion der zentralen Befunde und deren Implikationen für die Perspektiven der SP Schweiz und ihre Rolle im linken Lager und im Parteiensystem der Schweiz.

Literatur

- Abou-Chadi, Tarik (2016): «Niche Party Success and Mainstream Party Policy Shifts – How Green and Radical Right Parties Differ in Their Impact», *British Journal of Political Science* 46(2): 417–436.
- Abou-Chadi, Tarik, Reto Mitteregger, Cas Mudde und Friedrich-Ebert-Stiftung, FES. (2021): *Left behind by the working class? Social democracy's electoral crisis and the rise of the radical right*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Analyse, Planung und Beratung.
- Abou-Chadi, Tarik, Silja Häusermann, Reto Mitteregger, Nadja Mosimann und Markus Wagner (2022a): «Old Left, New Left, Centrist, or Left Nationalist? Determinants of Support for Different Social Democratic Programmatic Strategies», in: Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Abou-Chadi, Tarik, Silja Häusermann, Reto Mitteregger, Nadja Mosimann und Markus Wagner (2022b): «Social Democratic Voting in a Pluralised Issue Space: Identifying Strategic Trade-Offs across 6 European Countries», Manuskript.
- Abou-Chadi, Tarik und Simon Hix (2021): «Brahmin Left versus Merchant Right? Education, class, multiparty competition, and redistribution in Western Europe», *The British Journal of Sociology* 72(1): 79–92.
- Abou-Chadi, Tarik und Markus Wagner (2019): «The Electoral Appeal of Party Strategies in Post-Industrial Societies: When Can the Mainstream Left Succeed?», *Journal of Politics*: 81(4): 1406–1419.
- Abou-Chadi, Tarik und Markus Wagner (2020): «Electoral Fortunes of Social Democratic Parties: Do Second Dimension Positions Matter?», *Journal of European Public Policy*: 27(2): 246–272.
- Abou-Chadi, Tarik und Markus Wagner (2022): «Losing the Middle Ground: The Electoral Decline of Social Democratic Parties since 2000», in: Häusermann,

- Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Adamczyk, Amy und Yen-Chiao Liao (2019): «Examining public opinion about LGBTQ-related issues in the United States and across multiple nations», *Annual Review of Sociology* 46: 401–423.
- Ares, Macarena und Mathilde van Ditmars (2022): «Who continues to vote for the left? Social class of origin, intergenerational mobility and party choice in Western Europe», in: Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Armington, Klaus (2003): *Das Parteiensystem der Schweiz im internationalen Vergleich. Eine Studie mit Daten der Nationalratswahlen 1971–1999*. Neuenburg: Bundesamt für Statistik.
- Armington, Klaus und Sarah Engler (2015): «Polarisierung als Strategie. Die Polarisierung des Schweizer Parteiensystems im internationalen Vergleich», in: Freitag, Markus und Adrian Vatter (Hg.): *Wahlen und Wählerschaft in der Schweiz*. Zürich: NZZ Libro, 355–379.
- Autor, David H., Frank Levy und Richard J. Murnane (2003): «The Skill Content of Recent Technological Change: An Empirical Exploration», *The Quarterly Journal of Economics* 118(4): 1279–1333.
- Bartolini, Stefano (2000): *The Political Mobilization of the European Left, 1860–1980. The Class Cleavage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bartolini, Stefano (2005): «La formations des clivages.» *Revue internationale de politique comparée* 12(1): 9–34.
- Bartolini, Stefano und Peter Mair (1990): *Identity, Competition and Electoral Availability: The Stabilisation of European Electorates 1885–1985*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bélanger, Éric und Bonnie Meguid (2008): «Issue salience, issue ownership, and issue-based vote choice», *Electoral Studies* 27(3): 477–491.
- Beramendi, Pablo, Silja Häusermann, Herbert Kitschelt und Hanspeter Kriesi (2015): *The Politics of Advanced Capitalism*. New York: Cambridge University Press.
- Berman, Sheri und Maria Snegovaya (2019): «Populism and The Decline of Social Democracy», *Journal of Democracy* 30(3), 5–19.
- Bernhard, Laurent (2020): «The 2019 Swiss federal elections: the rise of the green tide», *West European Politics* 43(6): 1339–1349.
- Best, Robin E. (2011): «The Declining Electoral Relevance of Traditional Cleavage Groups», *European Political Science Review* 3(2): 279–300.

- Bhatti, Yosef und Kasper M. Hansen (2012): «Leaving the nest and the social act of voting: Turnout among first-time voters», *Journal of Elections, Public Opinion & Parties* 22(4): 380–406.
- Bhatti, Yosef, Kasper M. Hansen und Hanna Wass (2012): «The relationship between age and turnout: A roller-coaster ride», *Electoral Studies* 31(3): 588–593.
- Bischof, Daniel und Thomas Kurer (2022): «Lost in Transition – Where Are All the Social Democrats Today?», in: Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Bochsler, Daniel, Regula Hänggli und Silja Häusermann (2015): «Consensus Lost? Disenchanted Democracy in Switzerland», *Swiss Political Science Review* 21(4): 475–490.
- Bochsler, Daniel und Pascal Sciarini (2010): «So Close But So Far: Voting Propensity and Party Choice for Left-Wing Parties», *Swiss Political Science Review* 16(3): 373–402.
- Bornschieer, Simon (2009): «Cleavage Politics in Old and New Democracies», *Living Reviews in Democracy* 1(1): 1–13.
- Bornschieer, Simon (2010): *Cleavage Politics and the Populist Right: The New Cultural Conflict in Western Europe*. Philadelphia: Temple University Press.
- Bornschieer, Simon (2015): «The New Cultural Conflict, Polarization, and Representation in the Swiss Party System, 1975–2011», *Swiss Political Science Review* 21(4): 680–701.
- Bornschieer, Simon, Céline Colombo, Silja Häusermann und Delia Zollinger (2021): «How «Us» and «Them» Relates to Voting Behavior – Social Structure, Social Identities, and Electoral Choice», *Comparative Political Studies* 54(12): 2087–2122.
- Bornschieer, Simon, Lukas Haffert, Silja Häusermann, Marco Steenbergen und Delia Zollinger (2022): «Identity Formation between Structure and Agency – How «Us» and «Them» Relates to Voting Behavior in Contexts of Electoral Realignment», Manuskript.
- Bremer, Björn (2020): «Brand Modernization or Dilution? The Electoral Consequences of Centrist Social Democratic Strategies», in: Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Bremer, Björn und Reto Bürgisser (2022): «Public Opinion on Welfare State Recalibration in Times of Austerity: Evidence from Survey Experiments», *Political Science Research and Methods*. Online First. DOI: <https://doi.org/10.1017/psrm.2021.78>

- Bronner, Laura und David Ifkovits (2019): «Voting at 16: Intended and unintended consequences of Austria's electoral reform», *Electoral Studies* 61.
- Budge, Ian und Dennis J. Farlie (1983): *Explaining and Predicting Elections: Issue Effects and Party Strategies in Twenty-Three Democracies*. London: Georg Allen & Unwin.
- Bühlmann, Marc und Marlène Gerber (2015): «Von der Unterschichtspartei zur Partei des gehobenen Mittelstands? Stabilität und Wandel der Wählerschaften der Sozialdemokraten und anderer grosser Schweizer Parteien zwischen 1971 und 2011», in: Freitag, Markus und Adrian Vatter (Hg.): *Wahlen und Wählerschaft in der Schweiz*. Zürich: NZZ Libro, 71–92.
- Bürgisser, Reto (2022): «The Partisan Politics of Family and Labor Market Policy Reforms in Southern Europe», in: Garritzmann, Julian L., Silja Häusermann und Bruno Palier (Hg.): *The World Politics of Social Investment: Volume II. The Politics of Varying Social Investment Strategies*. Oxford: Oxford University Press.
- Bürgisser, Reto und Thomas Kurer (2021): «Insider – Outsider Representation and Social Democratic Labor Market Policy», *Socio-Economic Review* 19(3): 1065–1094.
- Bütikofer, Sarah und Werner Seitz (im Erscheinen): *Die Grünen in der Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2020a): *Szenarien für das Bildungsniveau der Bevölkerung*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildungswissenschaft/szenarien-bildungssystem/szenarien-bildungsstand.html> (Zugriff: 7.5.2022).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2020b): «Erwerbsbeteiligung der Frauen 2010–2019». *BFS Aktuell*.
- Busemeyer, Marius, Philip Rathgeb und Alexander Sahn (2022): «Authoritarian values and the welfare state: the social policy preferences of radical right voters», *West European Politics* 45(1): 77–101.
- Caramani, Daniele (2004): *The Nationalization of Politics. The Formation of National Electorates and Party Systems in Western Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.
- De Lange, Sarah, Eelco Harteveld, Matthijs Rooduijn (2020): «Social Democratic Parties Caught between a Rock and a Hard Place. Explaining the Decline of the Dutch PvdA», Manuskript.
- De Vries, Catherine E. und Sara B. Hobolt (2020): *Political Entrepreneurs: The Rise of Challenger Parties in Europe*. Princeton University Press.

- Dinas, Elias (2012): «The formation of voting habits», *Journal of Elections, Public Opinion & Parties* 22(4): 431–456.
- Dolezal, Martin (2010): «Exploring the Stabilization of a Political Force: The Social and Attitudinal Basis of Green Parties in the Age of Globalization», *West European Politics* 33(3): 534–552.
- Eatwell, Roger und Matthew J. Goodwin (2018): *National Populism: The Revolt Against Liberal Democracy*. London: Pelican.
- Enggist, Matthias und Michael Pinggera (2022): «Radical right parties and their welfare state stances – not so blurry after all?», *West European Politics* 45(1): 102–128.
- Eribon, Didier (2016): *Rückkehr nach Reims*. Berlin: Suhrkamp.
- Evans, Geoffrey (1999): *The End of Class Politics? Class Voting in Comparative Context*. Oxford: Oxford University Press.
- Evans, Geoffrey und James Tilley (2017): *The new politics of class: The political exclusion of the British working class*. Oxford: Oxford University Press.
- Fatke, Matthias und Markus Freitag (2015): «Wollen sie nicht, können sie nicht, oder werden sie nicht gefragt? Nichtwählertypen in der Schweiz», in: Freitag, Markus und Adrian Vatter (Hg.): *Wahlen und Wählerschaft in der Schweiz*. Zürich: NZZ Libro, 95–115.
- Finseraas, Henning (2012): «Anti-immigration attitudes, support for redistribution and party choice in Europe», in: Kvist, Jon, Johan Fritzell, Bjørn Hvinden and Olli Kangas (Hg.): *Changing Social Equality. The Nordic welfare model in the 21st century*. Bristol: Policy Press, 23–44.
- Fivaz, Jan und Daniel Schwarz (2015): «Die smarte Wahlspinne: politische Positionen von Wählern und Kandidaten im Vergleich», in: Freitag, Markus und Adrian Vatter (Hg.): *Wahlen und Wählerschaft in der Schweiz*. Zürich: NZZ Libro, 301–324.
- Fossati, Flavia und Silja Häusermann (2014): «Social Policy Preferences and Party Choice in the 2011 Swiss Elections», *Swiss Political Science Review*, 20(4): 690–611.
- Franklin, Mark N. (2010): *Voter Turnout and The Dynamics of Electoral Competition in Established Democracies Since 1945*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Frega, Roberto (2021): «The Fourth Stage of Social Democracy?», *Theory and Society* 50: 489–513.
- Garritzmann, Julian L., Silja Häusermann, Thomas Kurer, Bruno Palier und Michael Pinggera (2022a): «The Emergence of Knowledge Economies: Educational Expansion, Labor Market Changes, and the Politics of Social Invest-

- ment», in: Garritzmann, Julian L., Silja Häusermann und Bruno Palier (Hg.): *The World Politics of Social Investment: Volume I*. Oxford und New York: Oxford University Press.
- Garritzmann, Julian, Silja Häusermann und Bruno Palier (2022b): *The World Politics of Social Investment (Volume I): Welfare States in the Knowledge Economy*. Oxford und New York: Oxford University Press.
- Garritzmann, Julian L., Silja Häusermann und Bruno Palier (2022c): *The World Politics of Social Investment (Volume II): The Politics of Varying Social Investment Strategies*. Oxford und New York: Oxford University Press.
- Gerber, Alan S., Donald P. Green und Ron Shachar (2003): «Voting may be habit-forming: evidence from a randomized field experiment», *American Journal of Political Science* 47(3): 540–550.
- Gilardi, Fabrizio, Theresa Gessler, Maël Kubli und Stefan Müller (2021): «Issue Ownership and Agenda Setting in the 2019 Swiss National Elections», *Swiss Political Science Review*. Online First. DOI: 10.1111/spsr.12496
- Gingrich, Jane und Silja Häusermann (2015): «The Decline of the Working-Class Vote, the Reconfiguration of the Welfare Support Coalition and Consequences for the Welfare State», *Journal of European Social Policy* 25(1): 50–75.
- Giugni, Marco und Pascal Sciarini (2009): «Polarisation et politisation en Suisse», in: Suter, Christian, Silvia Perrenoud, René Levy, Ursina Kuhn, Dominique Joye und Pascale Gazareth (Hg.): *Rapport social 2008*. Zürich: Seismo, 222–243.
- Goldberg, Andreas und Pascal Sciarini (2014): «Electoral Competition and the New Class Cleavage», *Swiss Political Science Review* 20(4): 573–589.
- Goodhart, David (2017): *The road to somewhere: the populist revolt and the future of politics*. London: Hurst & Company.
- Goos, Maarten, Alan Manning und Anna Salomons (2014): «Explaining Job Polarization: Routine-Biased Technological Change and Offshoring.» *American Economic Review* 104(8): 2509–2526.
- Hainmüller, Jens und Michael Hiscox (2007): «Educated Preferences: Explaining Attitudes Toward Immigration in Europe», *International Organization*, 61(2): 399442.
- Hainmüller, Jens, Daniel J. Hopkins und Teppey Yamamoto (2014): «Casual inference in conjoint analysis: Understanding multidimensional choices via stated preference experiments», *Political Analysis* 22(1): 1–30.
- Hall, Peter A. (2021): «The Shifting Relationship between Post-War Capitalism and Democracy (The Government and Opposition/Leonard Schapiro Lecture, 2021)», *Government and Opposition* 57(1): 1–30.

- Häusermann, Silja (2017): «Der Preis des Erfolgs», *Neue Zürcher Zeitung*, 15.2.2017.
- Häusermann, Silja (2022): «Social Democracy in competition: voting propensities, electoral potentials and overlaps», in: Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (Hg.): *Beyond Social Democracy: Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies*. Manuskript.
- Häusermann, Silja und Herbert Kitschelt (2022): «Beyond Social Democracy Transformation of the Left in Emerging Knowledge Societies. Introduction», Manuskript.
- Häusermann, Silja, Herbert Kitschelt, Tarik Abou-Chadi, Macarena Ares, Daniel Bischof, Thomas Kurer, Mathilde van Ditmars und Markus Wagner (2021a): *Transformation of the left: The myth of voter losses to the radical right*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, International Policy Analysis.
- Häusermann, Silja, Herbert Kitschelt, Tarik Abou-Chadi, Reto Mitteregger, Nadja Mosimann, Philipp Rehm and Markus Wagner (2021b): *Transformation of the left: The resonance of progressive programs among the potential social democratic electorate*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, International Policy Analysis.
- Häusermann, Silja und Hanspeter Kriesi (2015): «What Do Voters Want? Dimensions and Configurations in Individual-Level Preferences and Party Choice», in: Beramendi, Pablo, Silja Häusermann, Herbert Kitschelt und Hanspeter Kriesi (Hg.): *The Politics of Advanced Capitalism*. New York: Cambridge University Press, 202–230.
- Häusermann, Silja, Macarena Ares, Matthias Enggist und Michael Pinggera (i. E.): *The Politics of Welfare Reform in 21st Century Western Europe – Inclusion or Segmentation?*, Oxford: Oxford University Press.
- Hemerijck, Anton (2017): *The uses of social investment*. Oxford: Oxford University Press.
- Hermann, Michael und David Krähenbühl (2020): «Parlamentarier-Rating: Im Nationalrat rückt die Mitte nach links – der Ständerat hingegen könnte zum «Bremserklub» werden», *Neue Zürcher Zeitung*, 27.11.2020. <https://www.nzz.ch/schweiz/parlamentarierrating-wohin-sich-die-raete-bewegt-haben-ld.1588933?reduced=true> (Zugriff: 7.6.2022).
- Hermann, Michael und Iwan Städler (2014): «Wie sich die SVP aus dem Bürgerblock verabschiedet hat». *Tages-Anzeiger Datenblog*, 21.4.2014. <https://blog.tagesanzeiger.ch/datenblog/index.php/1791/wie-sich-diesvp-aus-dem-buergerblock-verabschiedet-hat> (Abruf: 7.6.2022).

- Hooghe, Liesbet und Gary Marks (2018): «Cleavage Theory Meets Europe's Crises: Lipset, Rokkan, and the Transnational Cleavage», *Journal of European Public Policy* 25(1): 109–135.
- Huddy, Leonie (2001): «From Social to Political Identity: A Critical Examination of Social Identity Theory», *Political Psychology* 22(1): 127–156.
- Hug, Simon und Tobias Schulz (2007): «Left-Right Positions of Political Parties in Switzerland», *Party Politics* 13(3): 305–330.
- Hug, Simon und Pascal Sciarini (2002): *Changements de valeurs et nouveaux clivages politiques en Suisse*. Paris: L'Harmattan.
- Ignazi, Piero (1992): «The Silent Counter-revolution: Hypotheses on the Emergence of Extreme Right-wing Parties in Europe», *European Journal of Political Research* 22(1): 3–34.
- Inglehart, Ronald (1984): «The Changing Structure of Political Cleavages in Western Society», in: Dalton, Russel J., Scott C. Flanagan und Paul Allen Beck (Hg.): *Electoral Change in Advanced Industrial Democracies. Realignment or Dealignment?* Princeton: Princeton University Press, 25–69.
- Iversen, Torben und David Soskice (2019): *Democracy and Prosperity: Reinventing Capitalism Through a Turbulent Century*. Princeton: Princeton University Press.
- Karreth, Johannes, Jonathan T. Polk und Christopher S. Allen (2012): «Catchall or Catch and Release? The Electoral Consequences of Social Democratic Parties' March to the Middle in Western Europe», *Comparative Political Studies* 46(7): 791–822.
- Kitschelt, Herbert (1994): *The transformation of European social democracy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kitschelt, Herbert und Silja Häusermann (2021): *Transformation of the left: Strategic options for social democratic parties*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, International Policy Analysis.
- Kriesi, Hanspeter (1986): «Perspektiven neuer Politik: Parteien und neue soziale Bewegungen», *Schweizerisches Jahrbuch für politische Wissenschaft* 26: 333–350.
- Kriesi, Hanspeter (1998): «The Transformation of Cleavage Politics: The 1997 Stein Rokkan Lecture», *European Journal of Political Research* 33(2): 165–185.
- Kriesi, Hanspeter (1999): «Movements of the Left, Movements of the Right: Putting the Mobilization of Two New Types of Social Movements into Political Context», in: Kitschelt, Herbert, Peter Lange, Gary Marks, John D. Stephens (Hg.):

- Continuity and Change in Contemporary Capitalism*. Cambridge: Cambridge University Press, 398–423.
- Kriesi, Hanspeter, Edgar Grande, Romain Lachat, Martin Dolezal, Simon Bornschier und Timotheos Frey (2008): *West European politics in the age of globalization*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press.
- Kriesi, Hanspeter, Romain Lachat, Peter Selb, Simon Bornschier und Marc Helbling (2005): *Der Aufstieg der SVP. Acht Kantone im Vergleich*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Kriesi, Hanspeter und Pascal Sciarini (2004): «The impact of issue preferences on the voting choices in the Swiss federal elections 1999», *British Journal of Political Science* 34(4): 725–759.
- Kriesi, Hanspeter und Alexander H. Trechsel (2008): *The Politics of Switzerland*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lachat, Romain (2008): «Switzerland: Another case of transformation driven by an established party», in: Kriesi, Hanspeter, Edgar Grande, Romain Lachat, Martin Dolezal, Simon Bornschier und Timotheos Frey (Hg.): *West European politics in the age of globalization*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press, 130–153.
- Lachat, Romain (2011): «Electoral Competitiveness and Issue Voting», *Political Behavior* 33(4): 645–663.
- Lachat, Romain (2014): «Issue Ownership and the Vote: The Effects of Associative and Competence Ownership on Issue Voting», *Swiss Political Science Review* 20(4): 727–740.
- Ladner, Andreas (2004): *Stabilität und Wandel von Parteien und Parteiensystem. Eine vergleichende Analyse von Konfliktlinien, Parteien und Parteiensystem in den Schweizer Kantonen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ladner, Andreas (2020): «Switzerland's successful green parties in the federal election of 20 October 2019: close to entering government?», *Environmental Politics* 29(3), 552–557.
- Ladner, Andreas und Michael Brändle (2001): *Die Schweizer Parteien im Wandel. Von Mitgliederparteien zu professionalisierten Wählerparteien?* Zürich: Seismo.
- Ladner, Andreas, Gabriela Felder, Stefani Gerber und Jan Fivaz (2010): «Die politische Positionierung der europäischen Parteien im Vergleich. Eine Analyse der politischen Positionen der europäischen Parteien anlässlich der Wahlen des Europäischen Parlaments 2009 mit besonderer Berücksichtigung der Schweizer Parteien», *Cahier de l'IDHEAP Nr. 252*. Lausanne: IDHEAP.

- Ladner, Andreas, Daniel Schwarz und Jan Fivaz (2022): «Parteien und Parteiensystem», in: Papadopoulos, Yannis, Pascal Sciarini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmenegger und Flavia Fossati (Hg.): *Handbuch der Schweizer Politik*, 7. Auflage. Zürich: NZZ Libro, 403–438.
- Lee, Jong-Wha und Hanol Lee (2016): «Human Capital in the Long-Run», *Journal of Developmental Economics* 122: 147–169.
- Leemann, Lucas (2015): «Political Conflict and Direct Democracy: Explaining Initiative Use 1920–2011», *Swiss Political Science Review* 21(12): 596–616.
- Leeper, Thomas J., Sara B. Hobolt und James Tilley (2020): «Measuring Subgroup Preferences in Conjoint Experiments», *Political Analysis* 28 (2): 207–221.
- Leimgruber, Philipp, Dominik Hangartner und Lucas Leemann (2010): «Comparing Candidates and Citizens in the Ideological Space», *Swiss Political Science Review* 16(3): 499–531.
- Lilla, Mark (2018): *The Once and Future Liberal: After Identity Politics*. New York: Oxford University Press.
- Linder, Wolf und Sean Mueller (2017): *Schweizerische Demokratie. Institutionen, Prozesse, Perspektiven*. Bern, Haupt.
- Linder, Wolf und Sean Mueller (2021): *Swiss democracy: Possible solutions to conflict in multicultural societies*. Cham: Springer.
- Linder, Wolf, Regula Zürcher und Christian Bolliger (2008): *Gespaltene Schweiz – geeinte Schweiz. Gesellschaftliche Spaltungen und Konkordanz bei den Volksabstimmungen seit 1874*. Baden: hier + jetzt.
- Lipset, Seymour Martin und Stein Rokkan (1967): *Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives*. New York: Free Press.
- Lorenzini, Jasmine, Gian-Andrea Monsch und Jan Rosset (2021): «Challenging Climate Strikers' Youthfulness: The Evolution of the Generational gap in Environmental Attitudes since 1999», *Frontiers in Political Science* 3. DOI:10.3389/fpos.2021.633563
- Lutz, Georg und Anke Tresch (2022): «Die nationalen Wahlen in der Schweiz», in: Papadopoulos, Yannis, Pascal Sciarini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmenegger, Flavia Fossati (Hg.): *Handbuch der Schweizer Politik*, 7. Auflage. Zürich: NZZ Libro, 519–558.
- Manow, Philip (2015): «Workers, Farmers, and Catholicism: A History of Political Class Coalitions and the South-European Welfare State Regime», *Journal of European Social Policy* 25(1): 32–49.
- Mason, Liliana (2018): *Uncivil Agreement – How Politics Became Our Identity*. Chicago: University of Chicago Press.

- Mazzoleni, Oscar und Olivier Meuwly (2013): *Die Parteien in Bewegung. Nachbarschaft und Konflikte*. Zürich: NZZ Libro.
- McLaren, Lauren, Anja Neundorf und Ian Paterson (2021): «Diversity and perceptions of immigration: how the past influences the present», *Political Studies* 69(3): 725–747.
- Mitteregger, Reto (2022): «Socialized with «old cleavages» or «new dimensions»: An Age-Period-Cohort analysis on electoral support in Western European multi-party systems», Manuskript.
- Monroe, Kristen R., James Hankin und Renée B. van Vechten (2000): «The Psychological Foundations of Identity Politics», *Annual Review of Political Science* 3(1): 419–447.
- Müller, Patrik (2021): «Die SVP macht wie die Lifestyle-Linken auf Opferpolitik: Die Mär vom diskriminierten Landvolk», *St. Galler Tagblatt*, 7.8.2021. <https://www.tagblatt.ch/meinung/wochenkommentar-die-svp-macht-wie-die-lifestyle-linken-auf-opferpolitik-die-maer-vom-diskriminierten-landvolk-ld.2171586> (Zugriff: 7.6.2022).
- Nicolet, Sarah und Pascal Sciarini (2006): «When Do Issue Opinions Matter, and to Whom? The Determinants of Long-Term Stability and Change in Party Choice in the 2003 Swiss Elections», *Swiss Political Science Review* 12(4): 159–190.
- Nicolet, Sarah und Pascal Sciarini (2010): *Le destin électorale de la gauche – le vote socialiste et vert en Suisse*. Genève: Georg.
- Oesch, Daniel (2006): *Redrawing the class map: stratification and institutions in Britain, Germany, Sweden and Switzerland*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Oesch, Daniel (2013): *Occupational Change in Europe: How Technology and Education Transform the Job Structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Oesch, Daniel (2022): «Wirtschafts- und Sozialstruktur der Schweiz», in: Papadopoulos, Yannis, Pascal Sciarini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmenegger und Flavia Fossati (Hg.): *Handbuch der Schweizer Politik*, 7. Auflage. Zürich: NZZ Libro, 61–84.
- Oesch, Daniel und Line Rennwald (2010): «The Class Basis of Switzerland's Cleavage Between the New Left and the Populist Right», *Swiss Political Science Review* 16(3): 343–371.
- Oesch, Daniel und Line Rennwald (2018): «Electoral competition in Europe's new tripolar political space: Class voting for the left, centre-right and radical right», *European Journal of Political Research* 57(4): 783–807.

- Oesch, Daniel und Jorge Rodriguez Menés (2011): «Upgrading or Polarization? Occupational Change in Britain, Germany, Spain and Switzerland, 1990–2008», *Socio-Economic Review* 9: 503–531.
- Piketty, Thomas (2020): *Capital and Ideology*. Harvard University Press.
- Pinggera, Michael (2021): «Congruent with whom? Parties' issue emphases and voter preferences in welfare politics», *Journal of European Public Policy* 28(12): 1973–1992.
- Rekker, Roderik (2018): «Growing up in a globalized society: Why younger generations are more positive about the European Union», *Young* 26(4): 56–77.
- Rennwald, Line (2014): «Class (Non) Voting in Switzerland 1971–2011: Ruptures and Continuities in a Changing Political Landscape», *Swiss Political Science Review* 20(4): 550–572.
- Rennwald, Line (2020): *Social Democratic Parties and the Working Class. New Voting Patterns*. Cham: Palgrave MacMillan.
- Rennwald, Line und Geoffrey Evans (2014): «When Supply Creates Demand: Social Democratic Party Strategies and the Evolution of Class Voting», *West European Politics* 37(6): 1108–1135.
- Rennwald, Line und Jonas Pontusson (2020): «Paper Stones Revisited: Class Voting, Unionization and the Electoral Decline of the Mainstream Left», *Perspective on Politics* 19(1): 36–54.
- Roccas, Sonia und Marilyn B. Brewer (2002): «Social Identity Complexity», *Personality and Social Psychology Review* 6(2): 88–106.
- Rokkan, Stein (1999): *State Formation, Nation-Building, and Mass Politics in Europe: The Theory of Stein Rokkan*. Edited by Peter Flora with Stein Kuhnle and Derek Urwin. Oxford: Oxford University Press.
- Rydgren, Jens (2013): *Class Politics and the Radical Right*. London: Routledge.
- Sciarini, Pascal (2010): «Le potentiel électoral des partis de gauche», in: Nicolet, Sarah und Pascal Sciarini (Hg.): *Le destin électoral de la gauche. Le vote socialiste et vert en Suisse*. Genève: Georg, 87–129.
- Sciarini, Pascal (2013): «Die Sozialdemokratische Partei und die Grünen. Konkurrenz und Herausforderung», in: Meuwly, Olivier und Oscar Mazzoleni (Hg.): *Die Parteien in Bewegung. Nachbarschaft und Konflikt*. Zürich: NZZ Libro, 157–178.
- Sciarini, Pascal, Manuel Fischer und Denise Traber (2015): *Political decision-making in Switzerland: The consensus model under pressure*. London: Palgrave Macmillan.
- Sciarini, Pascal und Anke Tresch (2022): «Votations Populaires», in: Papadopoulos, Yannis, Pascal Sciarini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmen-

- egger und Flavia Fossati (Hg.): *Handbuch der Schweizer Politik*, 7. Auflage. Zürich: NZZ Libro, 559–592.
- Seeberg, Henrik Bech (2017): «How Stable is Political Parties' Issue Ownership? A Cross-Time, Cross-National Analysis», *Political Studies* 65(2): 475–492.
- Seitz, Werner (2014): *Geschichte der politischen Gräben in der Schweiz*. Zürich und Chur: Rüegger Verlag.
- Seitz, Werner und Mathias Baer (Hg.) (2008): *Die Grünen in der Schweiz. Ihre Politik, ihre Geschichte, ihre Basis*. Zürich: Rüegger.
- Selb, Peter und Romain Lachat (2004): *Wahlen 2003. Die Entwicklung des Wahlverhaltens*. Zürich: Institut für Politikwissenschaft.
- Stadelmann-Steffen, Isabelle und Lucas Leemann (2022): «Direkte Demokratie», in: Papadopoulos, Yannis, Pascal Sciarini, Adrian Vatter, Silja Häusermann, Patrick Emmenegger und Flavia Fossati (Hg.): *Handbuch der Schweizer Politik*, 7. Auflage. Zürich: NZZ Libro, 167–186.
- Steiner, Jürg (1974): *Amicable agreement versus majority rule: Conflict resolution in Switzerland*. Chapel Hill: UNC Press Books.
- Strahm, Rudolf (2021): «Die Auferstehung der ‹klinisch Toten›», *Tages-Anzeiger*, 5.10.2021. <https://www.tagesanzeiger.ch/die-auferstehung-der-klinisch-toten-371440363631> (Zugriff: 7.6.2022).
- Stubager, Rune (2018): «What is Issue Ownership and How Should We Measure it?», *Political Behavior* 40(2): 345–370.
- Tajfel, Henri (1981): *Human Groups and Social Categories*. New York: Cambridge University Press.
- Tajfel, Henri und John Turner (1979): «An Integrative Theory of Intergroup Conflict», in: William G. Austin und Stephen Worchel (Hg.): *The Social Psychology of Intergroup Relations*. Monterey: Brooks/Cole, 33–48.
- Tanner, Samuel (2021): «Wir sind nicht die Partei des Gendersterns», *NZZ am Sonntag*, 26.6.2021. <https://magazin.nzz.ch/schweiz/mattea-meyer-wir-sind-nicht-die-partei-des-gendersterns-ld.1632585?reduced=true> (Zugriff: 7.6.2022).
- Traber, Denise (2015): «Disenchanted Swiss Parliament? Electoral strategies and coalition formation», *Swiss Political Science Review* 21(4): 702–723.
- Van der Brug, Wouter (2004): «Issue Ownership and Party Choice», *Electoral Studies* 23(2): 209–233.
- Vatter, Adrian (2014): *Das politische System der Schweiz*, 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Vatter, Adrian (2016): «Switzerland on the Road from a Consociational to a Centrifugal Democracy?», *Swiss Political Science Review* 22(1): 59–74.

- Vatter, Adrian (2020): *Das politische System der Schweiz*. 4. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Watson, Sara (2015): *The Left Divided: The Development and Transformation of Advanced Welfare States*. Oxford: Oxford University Press.
- Zimmermann, Adrian (2007): «Von der Klassen- zur Volkspartei? Anmerkungen zum ideologischen Selbstverständnis und zur gesellschaftlichen Basis der SPS im «kurzen 20. Jahrhundert»», *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 1: 95–113.
- Zollinger, Delia (2022): «Cleavage Identities in Voters' Own Words: Harnessing Open-Ended Survey Responses», *American Journal of Political Science*.